

# Aufgefallen

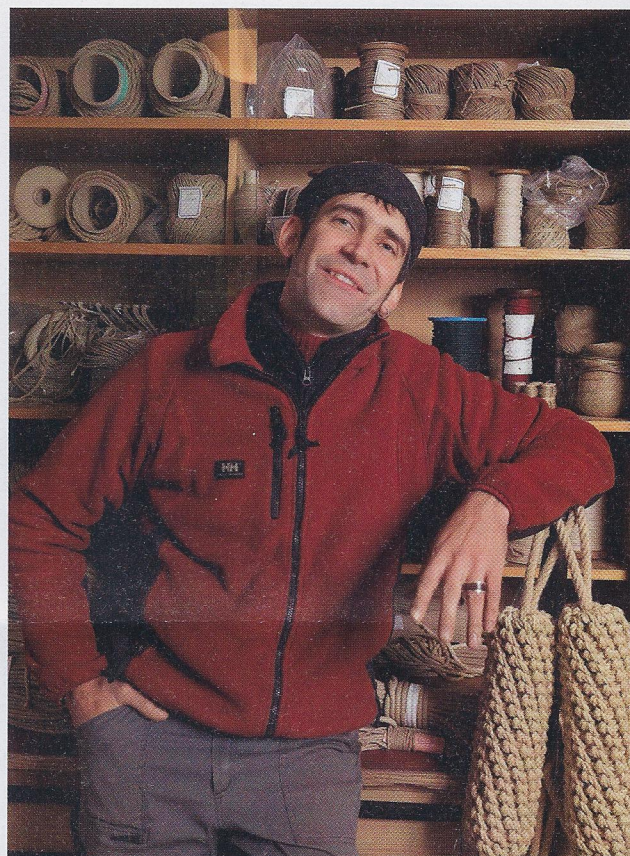
## Modern wie damals

**Wer das märchenhaft anmutende Holzhaus betritt, kommt aus dem Staunen kaum heraus: 93 Meter lang ist der Korridor des 1878 erbauten Gebäudes.** Seilerbahn nennt sich das im Fachjargon. Die hier stehenden Maschinen sind teilweise seit 120 Jahren im Einsatz. «Bei meinen kleinen Mengen produziere ich von Hand mithilfe dieser Geräte schneller, als wenn ich für jeden Auftrag eine moderne Maschine neu einrichten müsste», sagt Martin Benz.

Um ein Seil zu fertigen, spannt er beispielsweise 60 Fäden auf der ganzen Länge der Bahn auf. Je 20 von ihnen werden dann zu drei einzelnen Strängen verarbeitet, die danach wiederum ineinander gedreht werden. Seit 2003 ist die Seilerei Kislig in Winterthur das Reich des 38-jährigen. Seine Frau war in den Neunzigerjahren bei der Suche nach Deko-Seilen auf die damaligen Besitzer gestossen und hatte Benz mit ihnen in Kontakt gebracht. 1997 kündigte der gelernte Zimmermann seine Kaderstelle, schlug sich mit Gelegenheitsjobs durch und arbeitete so oft wie möglich in der Seilerei mit. Als Vorbesitzer Albert Kislig 78 war, sagte er: «Ich bringe dir alles bei, wenn du die Firma weiterführst.»

Martin Benz begann halbtags eine Seilerlehre. Doch 2001 übernahm er den Betrieb wegen zunehmender Gesundheitsprobleme seines Meisters faktisch schon während der Ausbildung. Zwei Jahre später, nach seinem Lehrabschluss, wurde Benz offiziell zum neuen Inhaber. Heute ist die Seilerei gut ausgelastet. Produziert werden Seile für Spielplätze, Schiffe oder Zirkusse. Aber auch Kletternetze für Zootiere und Antriebsseile für antike Uhren, die es laut Benz nur noch in der Bretagne oder bei ihm gibt. Besonders beratungsintensiv sind Drahtseile, die meistens vom lokalen Baugewerbe gekauft werden.

Der Kleinstunternehmer stellt her, was industrielle Produzenten nicht anbieten. Die wenigen Käufer zu suchen, die individuell gefertigte Seile brauchen würden, sei allerdings vergebene Liebesmüh – zu gross wäre der Streuverlust klassischer Werbung. «Ich leiste mir deshalb den Luxus, mich finden zu lassen», sagt Benz und lächelt. Dies führe zwar zu langsamem Wachstum, aber auch zu treueren Kunden. Dem Gefundenwerden hilft er dann doch ein wenig auf die Sprünge: Dank dem Charme seines Handwerks und dem einzigartigen Gebäude kann er jedes Jahr rund 130 Gruppen mit total 2500 Besuchern durch seinen Betrieb führen. Und über seinen Internetladen, [Seilshop.ch](http://Seilshop.ch), verkauft der Mann mit den antiquarisch anmutenden Maschinen die Produkte auch online. Im Büro steht allerdings kein Computer. Benz' Kunden erhalten ihre



**Martin Benz hat die Seilerei Kislig 2003 vom Vorbesitzer Albert Kislig übernommen und ist heute einer der letzten Seiler der Schweiz.**

Rechnung von Hand geschrieben. Und rentiert das Geschäft? «Uns geht es wie vielen Familien: Wir leben im Einfamilienhaus, haben ein Auto, und am Ende des Monats fragen wir uns, wohin das Geld verschwunden ist», schmunzelt Benz. Und macht dabei einen ganz zufriedenen Eindruck.